

# Wochen-Blatt

für die

## Kreise. St. Wendel und Ottweiler

N<sup>o</sup> 126.

Dinstag, den 21. Oktober

1856

### Tages-Neigkeiten.

#### Deutschland.

? St. Wendel, 20. Okt. Dem Vernehmen nach soll am Mittwoch den 22. d. M. in einer Stadtraths-Sitzung, darüber berathen werden, wo die Anlage des Bahnhofes bei hiesiger Stadt am vortheilhaftesten für Stadt und Umgegend anzulegen wäre. Abgesehen davon, daß kein technisch-richtiges Gutachten abgegeben werden kann, glauben wir aber auch, daß wir es füglich am besten den betreffenden Herren Bau-Beamten überlassen konnten, welche jedenfalls das Vortheilhafte mit dem Schönen zu vereinigen wissen werden, anderentheils aber glauben wir, daß der Stadtrath als solcher, nicht einmal dazu berufen werden kann. Denn derselbe kann bei dieser Angelegenheit keinesfalls die Majorität der hiesigen Einwohner vertreten, indem hier die Meisten zunächst nach ihrem eigenen Interesse stimmen und handeln werden; bezüßhalb unser Vorschlag dahin, überlassen den Bau-Beamten die Anlage des zu erbauenden Bahnhofes! —

Berlin, 14. Okt. Die beiden Diener des Cabinersraths Niebuhr und des Generaladjut. Gerlach, welche unmittelbar in den Depeſchendiebstahl verwickelt sind, sollen sich gegenwärtig in Amerika befinden. Daß Herr Seiffart Recurs an das Staatsministerium ergrif-

fen hat, ist bekannt. Wie es heißt, soll derselbe wenn sein Recurs ohne den gewünschten Erfolg bleibt, beabsichtigen, sich mit einer Urgründungs-klage an das Obertribunal zu wenden, um dadurch die Staatsanwaltschaft zu nöthigen, gegen ihn, wegen seiner Verbindung mit Tschern, einzuschreiten. Herr Seiffart würde dadurch die Gelegenheit zu einer neuen Vertbeidigung gewinnen. Ob es richtig ist, daß Herr Seiffart, wie behauptet wird, sich durch das gegen ihn beobachtete Verfahren in seinem Vertbeidigungsrecht vereinträchtigt glaubt, wissen wir nicht. Auf jeden Fall ist die Sache noch nicht zu Ende. Wie man mit Bestimmtheit versichert, sollen Herr Seiffart, der ein sehr intelligenter Beamter ist, nach seiner Berurtheilung sehr einladende Auerbietungen zum Uebertritt in den österreichischen Staatsdienst gemacht worden sein.

— 15. Okt. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde heute hier in der Garnison, den Schul-Anstalten und in sehr zahlreichen Privat-Kreisen in der hergebrachten Weise feierlich begangen. Se. Majestät selber weilten auf Sanssouci und nahmen dort heute früh von 9 Uhr ab die Glückwünsche der königlichen Real- und Flügel-Adjutanten entgegen. Bei der um 11 Uhr im Lustgarten zu Potsdam Statt findenden Parade wird das Officier-Corps, und unmittelbar nachher im Schlosse zu Potsdam werden die Behörden u. s. w. ihre Glückwünsche

abstatten. Das zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs bestimmte Hof-Concert ist wieder abgesetzt. Morgen früh 8 Uhr begeben sich Se. Majestät der König von Potsdam über Berlin nach Passow und von da nach Greifswald zur Universitäts-Feier, verbleiben am 17. daselbst und reisen am 18. d. M. von Greifswald nach Neu-Strelitz. Se. Maj. gedenken am 19. daselbst zu verbleiben und am Montag, den 20., über Berlin nach Potsdam zurückzukehren.

Am nächsten Sonabend findet zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Wilhelm im Schlosse Sanssouci Familien-Tafel Statt. Ende Oktober begibt sich der Prinz, wie die R. Z. schreibt, nach Breslau, wo zu dessen Aufnahme im dortigen königl. Schlosse bereits alle Vorbereitungen getroffen worden sind. Der Prinz wird dort, auf einige Zeit die Führung des 11. Infanterie-Regiments übernehmen, nach Uebernahme des Commando's aber nach London gehen, um dort am 21. der Geburtstags-Feier der Prinzessin Royal beizuwohnen. Ende November gedenkt der Prinz zurückzukehren, um sich nach Karlsruhe zu begeben und dort die Großherzogin Louise zur Feier ihres Geburtsfestes am 3. Dezember zu beglückwünschen. Bis kurz vor diesem Zeitpunkte wird Se. K. H. der Prinz von Preußen, welcher dem König morgen nach Greifswald folgt, hier selbst residiren, sich Auszug November wieder nach der Rheinprovinz be-

### Der Waldläufer

Von Gabriel Ferry.

(Fortsetzung.)

Ein lautes, teuflisches Gelächter erscholl auf den Felsen den Jägern gegenüber, und rasch wie der Blitz zeigte der Westze bei ganz lebendigem Leibe einen Augenblick seinen mit aufgelösten und flatternden Haaren bedeckten Kopf und sein von diabolischer Ironie grinsendes Gesicht oberhalb der Büffelhaut-Bersgründung; dann verschwand die Erscheinung wieder eben so rasch, wie sie sich gezeigt hatte.

Der Indianer, welcher so eben seine betrügerische Rolle ausgespielt, hatte sich schlauerweise den Kopfsuß des Westze geborgt, um desto sicherer den Haß seiner Feinde zu erregen; und seine Absicht war ihm nur zu gut geglückt.

„Der Adler der Schneeberge ist bloß eine Eule bei hellem Tage; seine Augen vermögen beim Sonnenlichte das Gesicht eines Hähnerkriegers nicht von dem Gesichte eines gewöhnlichen Kriegers zu unterscheiden;“ schrie Mischblut, nachdem er den Jägern zum Tott und Hohn sich präherlich gezeigt hatte.

„Ach Pepe, dieser Mensch bringt uns Unglück; aber von nun an gilt es zwischen ihm und uns einen Krieger auf Leben und Tod!“

rief Roseholz; „und die Prairieen, so weit sie auch sein mögen, sollen uns beide nicht mehr zu fassen vermögen.“

Der Canadier hatte maschinenmäßig seinen Posten wieder eingenommen und sagte halb laut vor sich hin: „Wehe dem, spricht der Herr, welcher in meinen Händen die Ruthe meines Jornes und der Stab meiner Gerechtigkeit sein wird! Pepe, nachdem der Herr sich unser zu seiner Rache bedient, hat er das Werkzeug zerbrochen, dessen sich zu bedienen ihm beliebt; er hat die Kraft in unsern Händen zerbrochen.“

„Ich fange an, dasselbe zu glauben,“ erwiderte Pepe; „aber bei der Seele meiner Mutter schwöre ich, wenn Gott mir das Leben läßt, so werde ich seinem Jorne noch einmal dienen und meinen Dolch bis an das Heft in das Herz dieses halb rothen halb weißen Teufels tauchen.“

Und gleichsam als registrierte der Himmel die Schwur, senkte sich mit einem Male eine dicke Finsterniß auf das Land, Blitze durchfurchten es gleich Feuerströmen von einem Horizonte zum andern, und der Donner toste gleich einer plötzlich entladenen Batterie von hundert Kanonen.

„Fabian,“ begann der Canadier nach einer Weile traurig; „ich hatte mich bis jetzt zu sehr auf meine Kraft und meine Erfahrung verläß-

sen; wozu haben diese Kraft und diese Erfahrung, auf die ich so stolz war, mir genügt? Meine Uebereilung hat Euch zu Grunde gerichtet. Fabian, Pepe, könnt Ihr mir verzeihen?“

„Davon wollen wir später sprechen,“ antwortete der Miquelere; „Deine Waffen sind in Deinen Händen zerbrochen worden, wie es ihnen in den meinigen nicht besser gegangen wäre, und damit basta. Mein Du aber etwa, wir hätten nichts Besseres zu thun, als gleich Weibern zu lamentiren oder wie zwei verwundete Büffel auf den Tod zu warten? Hore mich an; wir wollen einen Ausfall gegen die Belagerer unternehmen. Fabian wird uns von diesem hohen Posten herab mit seiner Büchse schützen. Unter den vier Steinen dort bergen sich vier Wichte, denen wir in ihren Lochern den Garaus machen müssen. Es ist fast so dunkel wie bei Nacht, und wir werden zwei gegen vier sein, das genügt.“

Und zu Fabian gewendet, welcher den kühnen Plan Pepe's billigte, fuhr er fort:

„Sie, Don Fabian, müssen, ohne die Schufte auf den Felsen drüber aus den Augen zu verlieren, vornämlich aber ohne sich bloßzustellen, die Kerle in der Ebene übermachen. Wenn letztere uns bemerken sollten, so geben Sie auf ihn Feuer; wenn nicht . . . so wollen wir schon allein mit ihnen fertig werden. Sobald der Streich ausgeführt ist, Den Fabian

ben, und von dort gedenken der Prinz und die Prinzessin von Preußen in den ersten Tagen des Dezember dem großherzoglichen Hofe zu Karlsruhe einen Besuch zu machen und der Geburtsfeier der Großherzogin ebenfalls beizuwohnen.

Man hört gegenwärtig mit ziemlicher Bestimmtheit andeuten, daß der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel den bevorstehenden Pariser Konferenzen nicht persönlich beiwohnen werde. Der eigentliche Zweck der gegenwärtigen hiesigen Anwesenheit des diesseitigen Gesandten Grafen Haysfeldt, wird dahin angegeben, daß derselbe die näheren Weisungen namentlich in Bezug auf die Neuenburger Angelegenheit hier entgegenzunehmen werde. Die Auffassung letzterer Frage soll sich von Seiten der Großmächte in jüngster Zeit immer günstiger für Preußen gestalten haben. Besonders wird in dieser Beziehung das französische Cabinet hervorgehoben. — Der Mangel an kleineren Wohnungen für die Arbeiter macht sich, wie in Paris, so auch hier, sehr bedenklich (Auch aus Köln wird dasselbe gemeldet.) Hätte sich die Behörde nicht vorsorgend dareingemischt, so wäre nach dem letzten Ausziehtag, dem 1. Oktober, eine große Anzahl von Arbeiterfamilien obdachlos gewesen. Eine Anzahl von 50—60 Familien ist in einem großen Hause in der Königsstraße untergebracht worden. Das reicht indessen nicht aus, und soll die Behörde, wie man hört, jetzt mit dem Militärseus wegen Ueberlassung einer leerstehenden Kaserne in Unterhandlung stehen. Die Auskunftsstellen sind nur Palliative, die eben nur für den Moment helfen, und es tritt darum die Aufgabe um so gebieterischer heran, für ausreichende Arbeiterwohnungen Sorge zu treffen, als die Zahl der Arbeiter mit jedem Jahre zunimmt und darum die Wiederkehr des gegenwärtigen Uebelstandes in immer größerem Maßstabe zu besorgen ist.

— 16. Okt. Der König traf heute Morgen aus Potsdam hier ein und setzte alsbald auf der Stettiner Eisenbahn seine Reise nach Greifswald fort. In der Begleitung des Königs befindet sich der Prinz von Preußen. — Der Ministerpräsident v. Manteuffel begleitete heute Morgen den König eine Strecke auf der Stettiner Eisenbahn und hielt ihm unterwegs Vortrag. Der Handelsminister v. d. Heydt reiste heute früh zur Eröffnung der neuen Bahnlinie von Oberhausen nach Emrich. Mit demselben Zuge trat auch der Prinz Friedrich der Niederlande seine Rückreise nach dem Haag an.

— 17. Okt. Der preussische Gesandte in Paris Graf v. Haysfeldt, wird morgen wieder dorthin abgehen, um noch der Einladung zur Jagd bei Compiègne Folge geben zu können. Dr. Wichern ist aus Hamburg dahier eingetroffen. — Die Anhalter Btg. meldet, daß Hr. v. Uruh Leiter der Gasgesellschaft in Dessau bleibt. Die beikünftig 30,000 Tblr. Gehalt an den ungarischen Eisenbahnen waren also österreichische Gnten. — Wie verschiedene Blätter melden, beabsichtigt man in der Grafschaft Mark ein Comité zu bilden, um dem Frhrn. v. Stein auf dem Schlosse zu Bolmarstein ein Denkmal zu errichten.

Der Cultus-Minister v. Raumer und der Chef des Ministeriums für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Frhr. v. Manteuffel sind heute früh nach Greifswald, der Minister für Handel u. v. d. Heydt ist heute nach der Rheinprovinz abgereist.

Köln, 16. Okt. Vor drei Jahren wurde hier ein ziemlich bedeutender Postdiebstahl verübt. Es entkam nämlich, und zwar wie vermuthet wurde, auf dem Wege vom Posthose nach dem Rheinischen Bahnhofe, ein Brief, welcher, nach der darauf vermerkten Angabe des Absenders, 1000 Francs in Banknoten enthalten sollte. Hinterher ergab sich aber, daß der Brief außer der declarirten Summe noch ferner 10,000 Francs enthalten hatte, welche der Absender, ein hiesiger Geldwechsler, der Porto-Ersparniß wegen, nicht angegeben hatte. Wegen dieses Diebstahls wurde ein gewisser P., weil eine der entkommenen Banknoten unter verdächtigen Umständen in seinen Händen gefunden worden, zur Rechenschaft gezogen und als Hehler zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Als eigentlicher Dieb kam ein gewisser Tobias Fröhlich in stillen Verdacht. Nachdem derselbe seines Dienstes als Post-Nachwächter entlassen worden, wandte er sich nach Erfurt, kaufte dort ein Haus und bezahlte einen Theil des Kaufpreises mit baarem Gelde. Er wurde jedoch wie es scheint, polizeilich beobachtet, und wirklich gelang es vor einiger Zeit, mehrere der gestohlenen Banknoten in seinem Besitze zu finden. Er wurde verhaftet und zur Untersuchung hierher gebracht, und stand vorgestern vor den Schranken des Zuchtpolizei-Gerichtes, wo er des fraglichen Diebstahls für überführt erklärt und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. — fast an demselben Tage, wo sein Mitschuldiger P., nach Verbüßung der demselben auferlegten Strafe, aus dem Gefängniß entlassen wurde.

Sigmaringen, 15. Okt. Die Heftung, welche man auf die Auffindung eines Steinkohlenlagers gesetzt hatte, sind noch nicht mit Erfolg gekrönt worden. Die Bohrversuche sind bis jetzt fruchtlos gewesen, obgleich sich dieselbe bis auf eine Tiefe von 700 Fuß erstreckten. Mehr Aussichten bietet das Salzwerk, welches eben im Entstehen begriffen ist und wahrscheinlich viele Arbeitskräfte in Anspruch nehmen wird. — In Hedingen beabsichtigt man die Steinölfabrikation einheimisch zu machen, ein Industriezweig, der in Westphalen am Rhein und in Oberbayern trefflich gedeiht und auch bei uns sehr günstigen Boden hat.

München, 15. Okt. Vom Minister des Innern ist folgende Entschliessung, den Getreidehandel betreffend, erlassen: „Unterhändler und Mäkler werden bei dem Getreideverkauf durch Individuen, welche mit distriktpolizeilichen Anständigkeits-Zeugnissen versehen sind, nicht ausgeschlossen. Einkäufe für Rechnung Dritter, und zwar nur für deren Selbstbedarf zum Gewerbsbetrieb oder Handelsbedarf, und nicht zum Handelsbetriebe, können sowohl von hier anässigen Ortsbewohnern, als durch bevollmächtigte Geschäftsführer oder durch die eigenen im Familienverbande oder im ordentlichen Dienste stehenden Personen besorgt werden, und haben sich solche Käufer für Rechnung Dritter vor Beginn eines Kaufabschlusses über ihre Kaufs-Anträge, den Zweck des Einkaufes und erforderlichen Falles über Zahlungsmittel bei der Schrankencommission auszuweisen.“

Mürnberg, 16. Okt. Die Getreidepreise bleiben sich in Franken ziemlich gleich, der Unterschied von einer Schranne zur andern beträgt nur wenige Kreuzer, ein namhafter Abschlag läßt sich vorerst nicht erwarten, bis der Ausbruch vorüber ist. Weizen kostet bis 24 fl. 30 kr., Korn bis 17 fl. 15 kr., Gerste bis 14 fl. 45 kr., Hafer bis 7 fl. 30 kr. Die Winterfaat steht vortreflich.

Karlsruhe, 15. Okt. Die Aufträge von auswärts auf bairische Cigarren mehrten sich der Art, daß ihnen kaum genügt werden kann. Unter Anderen gingen vor einiger Zeit von hier aus deren etliche 100,000 Stücke nach Nordamerika (St. Louis), und in der Kürze werden ihnen weitere und auch einige Millionen Stücke nach China folgen. Unter den Firmen, welche in diesem Fabrikationszweige große Thätigkeit entwickeln, nennen wir außer der altbekannten

komme ich zurück, Sie zu holen, und dann geben wir Fersengeld.“

Der Canadier folgte einem Rache, der ihm schon seiner Reckheit wegen gefiel, und welchen die Dunkelheit nicht unausführbar machte; dann schlüpfen die beiden Jäger mit dem Messer zwischen den Zähnen so rasch von dem Gipfel der Pyramide hinab, daß Fabian kaum glaubte, daß sie fort wären, als sie schon gebückt dem Schilfe des Sees entlang gingen.

Fabian folgte ihnen mit dem Auge; die großen Pflanzen, welche die Indianer bedeckten, blieben so völlig unbeweglich, als ob sie wirkliche Leichensteine gewesen wären, welche die Gräber von Todten verschlossen; und bald verschwanden die beiden Jäger in dem Schilfe, mit welchem die Ufer des Sees bedeckt waren.

Der Sorge überhoben, seine beiden nunmehr unsichtbar gewordenen Freunde zu überwachen, beeilte sich Fabian, seinen Posten am entgegengesetzten Ende der Plattform wieder einzunehmen.

Es war die höchste Zeit.

Um jedoch keine Verwirrung in die Erzählung zweier gleichzeitiger Handlungen zu bringen, wollen wir uns einen einzigen Augenblick mit dem Waldläufer und dem spanischen Jäger allein beschäftigen.

Nachdem Fabian sie in dem mit Schilfe be-

deckten Schlamm hatte verschwinden sehen, waren sie abwärts stehen geblieben.

„Wenn wir,“ begann der Canadier, „binnen einer Minute die Büchse Fabians nicht knallen hören. so ist es ein Zeichen, daß die Indianer und von dem Hügel nicht haben herabkommen sehen; und da sie so ziemlich in der nämlichen Linie verborgen liegen, so wollen wir uns jeder auf das eine Ende derselben stützen. Erdolche Du den letzten, ich werde den ersten unter seinem Steine zerschmettern; mit den beiden andern werden wir, wenn sie sich von zwei Seiten überfallen sehen und noch dazu über den Tod ihrer Kameraden in Schrecken gesetzt sind, leicht zu Stande kommen versichere ich Dir.“

„Ich rechne auch meiner Seele darauf!“ meinte Pepe.

Dieser Plan war eben so einfach wie schrecklich; und während einer Minute, wo der Donner rollte und die Vize gleich feurigen Schlangen über die Ebene fuhren, waren die beiden Jäger jeden Augenblick darauf gefaßt, den Knall von Fabians Büchse zu hören.

Aber kein Schuß erfolgte.

„Es ist Zeit,“ sagte Rosenholz, nachdem sie eine Weile gewartet hatten; „denn das Kind ist allein . . . Borswärts, Pepe . . . Du weigt . . . der erste und der letzte!“

Und wie zwei bengalische Tiger, ohne zu

brüllen, auf ihre Beute lospringen, eben so rasch stürzten die beiden Jäger aus dem Schilfe auf die Ebene hinaus.

Mit einer wunderbaren Präcision wilden Instinktes lief ein jeder von den beiden furchtbaren Kämpfern gerade auf seinen Feind zu: Rosenholz auf den ersten, Pepe auf den letzten.

In diesem Augenblicke hörten sie in der Ferne den ihnen wohlbekannten Knall von Fabians Büchse. Rosenholz fuhr zusammen; jetzt galt es, rasch mit ihren Feinden fertig zu werden.

Der Canadier drückte in dem Augenblicke, wo der Indianer, durch das Knurren des Erdbodens zu spät gewarnt, durch die enge Oeffnung, welche an einer Stelle zwischen dem Boden und dem Steine gelassen hatte, zu entkommen suchte, mit einem Fuße, so schwer wie ein Granitblock, auf den Körper des Apachen. Die Steinplatte vom Boden aufheben und sie auf den Wilden fallen lassen, war für Rosenholz das Werk eines Augenblicks; alsdann stürzte er sich auf den zweiten zu.

Pepe hatte seinen Gegner auf andere Weise angegriffen: er hatte sich der Krönze nach auf ihn geworfen, und eine Secunde lang wühlte sein mit einem Dolche bewaffneter Arm unter dem Steine umher; dann sprang er mit einem

Tabakfabrik von Christ. Griesbach die Häuser Jacob Ammon und Adolph Römhildt.

Manheim, 14. Okt. In der letzten Woche war im Getreidegeschäft beinahe gar keine Bewegung. Die Märkte waren gering befahren, da die Bauern, die günstige Witterung benützend, mit der Kartoffelernte und Bestellung der Winterfrüchte beschäftigt und nebenbei auch in Folge der schon länger andauernden guten Verkäufe nicht gerade genöthigt sind, ihre Fruchtvorräthe auszudreschen und zu verkaufen. Kranke Kartoffeln gibt es wohl hier und da, allein von der eigentlichen Kartoffelkrankheit ist gar keine Spur vorhanden. Die Preise hierfür sind äußerst verschieden und schwanken zwischen 3 und 7 fl. Ein fester Preis wird sich wohl erst in 14 Tagen bilden. In Frankreich sind die Fruchtpreise ziemlich gewand; in Norddeutschland, sowie in Holland bleiben die Preise ohne Aenderung, und es kann eine Concurrenz selbst mit den hiesigen Märkten eröffnet werden, wenn die Eisenbahnfracht von Berlin aus etwas ermäßigt würde. Dieselbe steht jetzt von dort bis hierher auf 1 fl. 57 kr. per Centner.

Offenburg in Badischen, 11. Okt. Vor kurzem wurde hier von einer Aktiengesellschaft eine Gemüsesabrik gegründet, welche so glücklich war, die nöthigen Baulichkeiten um mäßigen Preis zu erwerben. Der Zweck dieser Fabriken von welchen unseres Wissens in Europa nur zwei, in Paris und Frankfurt a. M. existiren, ist: alle Arten von Gemüsen, Kräutern und Obst durch Entziehung ihrer wässerigen Bestandtheile auf das möglichst kleine Volumen zurückzuführen und doch alle Nahrungsstoffe und zugleich den natürlichen Geschmack und Farbe beizubehalten. Ausgezeichnete Techniker stehen an der Spitze, und das nöthige Gemüse u. wird in der Umgegend um so leichter gewonnen, als die Gesellschaft sehr ansehnliche Preise bietet.

Aus der Wetterau, 14. Okt. Wenn die allgemeine Theuerung natürlich allerwärts ihren Einfluß hat, insbesondere auf die Cerealien, ausgeübt hat, so hatten unsere kleinen Landwirthe diesen Sommer und Herbst doch auch noch einen ganz besonderen guten Absatz für die kleineren Produkte der Landwirthschaft, als: Geflügel (in manchen Orten züchtet man schon längere Zeit Welschen, Hahnen und Kaponen in großer Zahl gewerbmäßig), Butter, Eier u., und zwar in Folge der diesjährigen starken Frequenz

der Bäder Homburg, Weßbaden, Nauheim, Soden und Salzhausen, sowie der starken Fremdenzuwanderung nach Frankfurt. Die Preise für Geflügel steigern sich nachgerade so, daß solches bald nur noch Reiche auf ihrem Tische sehen können. Auch Wildpret und Fische wandern fast ausschließlich dem wohlverdienenden Wagen der Großstädte und Badeorte zu.

Von der Saale und Unstrut, 14. Okt. Vor etwa 90 Jahren brauchte Goethe zu einer Reise von Frankfurt nach Leipzig drei Wochen und hatte dabei noch das Unglück, daß bei Auerstädt der Postwagen im Koth stecken blieb und zerbrach. Welche Fortschritte hat man seitdem im Landstraßenbau gemacht! Jetzt braucht man, um diese Strecke zurückzulegen (abgesehen von den Eisenbahnen) nicht so viel Tage und ist um so mehr sicher vor dem Steckenbleiben, als die preußische Landstraße nach Weimar zu gegenwärtig mit einer ganz neuen Unterlage versehen wird. Ob dieser Bau auch von der weim. Landesgränze an weiter geführt wird, weiß ich nicht. — Wir haben seit Wochen zur Freude unserer Weinbergbesitzer und Dehster warmes trockenes Wetter, wie wir es den ganzen September nicht gehabt haben. Wein und Obst haben dadurch aber auch an Güte bedeutend gewonnen und der Traubenanhang steigt schon täglich im Preise. Leider aber wird durch die ausnahmsweise warme Witterung die Vermehrung des Ungeziefers außerordentlich begünstigt. So haben wir namentlich in unseren Fluren sehr viel Mäuse. Sie sind auch insofern eine Plage für den Landwirth, als dieser sich nicht getraut, den Samen auszustreuen, weil er von den gefräßigen Gästen größtentheils aufgezehrt werden würde. Man wartet daher mit Schmerzen auf einen tüchtigen Regenguß. Am 12. d. zog ein Gewitter über unsere Gegend ohne sich jedoch zu entladen. In Weimar dagegen soll es eingeschlagen haben.

Wien, 14. Okt. Der österreichische Botschafter in Paris, Baron Hüner, ist gestern von Jsch hier angekommen und hat sich heute zu dem Minister des Aeußern, Grafen Buol, begeben.

(Der „Oesterr. Ztg.“ vom 15. d. wird aus Neapel, Nr. 6. d. berichtet, daß der am 24. Sept. das Ultimatum seines Cabinets dem Consuls Präsidenten in Neapel überreicht habe. Es heißt dann weiter: „Der österr. Gesandte hat seitdem seine Thätigkeit wo möglich ver-

doppelt und soll auch nicht unglückliche Zusagen erhalten haben. Ob eine Verständigung jedoch (und man hofft vielfach eine solche) schon in nächster Zeit zu Stande kommt, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Im französischen und englischen Gesandtschaftshotel verlaute aber das Gerücht, ein französischer Dampfer in Begleitung zweier englischer Dampfcorvetten würde am 8. oder 9. d. im Golf von Neapel erwartet und weitere Verhaltungsbefehle überbringen. Manche wollen darin ein Zeichen erblicken, daß die westmächtl. Gesandten abberufen werden; in diplomatischen Kreisen theilt man aber diese Ansicht vorwiegend nicht. — Der König hat das Palais dell' Anuziata bezogen, und ob zwar die Minister wieder zur Audienz erscheinen, so erfährt man doch im Publikum so gut wie nichts über den Entschluß des Königs. Auch die Nachricht von einer Minister-Veränderung beruht nur auf vagen Gerüchten.“)

## Ausland.

Paris, 15. Okt. Bis jetzt hat England keineswegs seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Angelegenheit von Bolgrad und die übrigen orientalischen Fragen wiederum vor den Congress gebracht werden. England will die einfache Ausführung des Pariser Vertrages und nöthigenfalls Anwendung von Waffengewalt, um diese Ausführung zu erzwingen. Die französische Regierung wünscht dagegen die Wiederöffnung des Pariser Congresses und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen, und dieses um so mehr, als die des ersten Pariser Congresses seinem Einflusse in Europa so sehr zu Statten gekommen sind. Ein Artikel des Pays stellt sich bei der Besprechung der Frage von Bolgrad auch auf diesen Standpunkt. Es tritt darin gegen die russischen Präntentionen auf, aber es gibt auch zu verstehen, daß diese Schwierigkeit auf diplomatischem Wege verhandelt werden wird.

— 16. Okt. Die Kaiserin hat gestern der Infantin des Prinzen Adalbert von Bayern, einen Besuch abgestattet. — Die „Revue contemporaine“ sagt, daß die Gesandten der Westmächte abberufen werden würden und daß die Flotten auslaufen für den Fall, daß der Sicherheit der in Neapel lebenden fremden Gesandten Gefahr drohen werde. — Der heutige „Moniteur“ enthält einen Bericht des General Randon vom 8. d., nach welchem derselbe den Aufstand in Arabien als unterdrückt betrachtet.

Sag in die Höhe und gestelle dich wieder zu Rosenholz.

Zwei Leichen, die eine von dem Steine zerquetscht, die andere von dem Messer zerlegt, waren das Resultat dieses ungestümen Angriffs aber zwei andere, noch ganz lebendige und unversehrte Indianer hatten sich, überrascht, entsetzt, schnell emporgerichtet, und wußten nicht, ob sie fliehen oder kämpfen sollten.

„Zerriss das Gewürm, bevor es zischt,“ schrie Rosenholz in dem Augenblick, als einer von den Indianern sein Alarmgeheul ausstieß und, indem er zurücktrat von einem Bogen in seiner Hand Gebrauch zu machen suchte, während der andere, gleichfalls heulend, sich auf Pepe stürzte. Die beiden Feinde prallten zu einem gewaltigen Stoße, aber nicht mit gleichem Erfolge gegen einander.

Der Indianer schlug der Länge nach zu Boden, die Pepe aber über ihn, und damit war die Sache abgethan.

Während derselben Zeit bückte sich Rosenholz, um sich nicht von dem Pfeile treffen zu lassen, der einige Linien über ihm dahinzuschweifte, und als er sich wieder aufrichtete, hatte der Indianer bereits Reißaus genommen. Aber was der Canadier gefürchtet, war eingetroffen: die Schlange hatte gezischt. Ihr Geheul fuhr die Ebene.

„Geschwind, geschwind, Pepe, auf die Pyramide!“ rief Rosenholz.

Aber beide liefen in aller Eile der Stelle zu, wo Fabian kaum zehn Minuten lang allein geblieben war, so rasch hatten die beiden Jäger ihre Unternehmung ausgeführt.

In dem Augenblick, als sie fast athemlos die steilen Seiten des Hügels erklimmen, erschrecken sie über die unheimliche Stille, welche oben herrschte.

„Fabian, Fabian!“ rief der Canadier außer sich, und es wollten ihm fast die Kniee brechen, so groß war seine Seelenangst; „Fabian, bist Du am Leben?“

Keine Antwort.

Der Wind allein tobte mit noch wilderer Wuth als vorher zwischen den knarrenden Zweigen der Tannen auf der Plattform.

## 55. Die Stimme von Rama.

In dem Augenblick, als Fabian mit aufmerksamem Auge den Bewegungen seiner Gefährten folgte, glitt der letzte von den drei Indianern, welche durch das Feuer des Bestimmten worden waren, sich dem Feuer der Bestagerten zuzulegen, vorsichtig längs der Umzäunung des Goldhales hin.

Es war Windseufzer. Weil nunmehr das Mißtrauen der drei Jäger erwacht sein mußte, so hatte der Indianer von dem Re-

stigen die Weisung erhalten, sich zu stellen, als ob er doppelte Vorsicht anwende, um nach dem Fuße der Pyramide zu gelangen. Windseufzer sollte jedoch auf seinem Wege eine bestimmte Grenze nicht überschreiten, sondern an einer Stelle stehen bleiben, wo die dritte Büchse der Jäger ihn nicht treffen konnte, ohne daß der Schütze genöthigt wäre, seine Arme oder seinen Kopf über die Schießscharten hinauszustrecken.

Mischblut begann seine Todten mit einer gewissen Besorgniß zu zählen; Baraja und die drei Indianer anzuhäufeln, welche Pepe und der Canadier eben unthätig gemacht hatten, waren von den eifrig Krieger, die er mitgebracht, bereits fünf gefallen. Windseufzer sollte der sechste sein, und der wilde Restige wollte, daß dieser wenigstens der letzte wäre, und daß er selber Nutzen von seinem Tode hätte.

Windseufzer war dem erhaltenen Befehle gemäß stehen geblieben. Obgleich die dichten Wolken, welche den Himmel bedeckten, den Tag verfinsterten, so unterschieden doch die drei wachsamsten Augen des Indianers selbst die schmalen Felsenrinnen, und es kostete ihm keine Mühe, zu sehen, daß seinen leichten Bewegungen nicht, wie es bei seinen Vorgängern der Fall gewesen war, der Lauf einer Büchse folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 16. Okt. Heute hatte abermals eine lange Sitzung des Ministerrathes in St. Cloud unter dem Präsidium des Kaisers statt. Es sollen sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden sein, und es heißt der Moniteur werde nicht lange mehr schweigen.

Marseille, 14. Okt. Gestern Abend um 8 Uhr trafen aus Paris Depeschen hier ein, welche sogleich mit einem Dampfboote nach Neapel abgingen. Ein britisches Dampfschiff, „Cyprien“, fuhr ebenfalls gestern Abend von hier ab, unmittelbar nach der Ankunft eines britischen Offiziers, welcher Depeschen nach Neapel zu überbringen beauftragt ist.

Marseille, 16. Okt. Aus Toulon wird das Gerücht gemeldet, das französische Geschwader werde sofort aus diesem Hafen in See gehen.

Ajaccio, 14. Okt. Admiral Dundas ist, nachdem er eine aus London über Paris gekommene Depesche erhalten hatte, mit seiner Flotte von hier abgefahren.

London, 15. Okt. Der Prinz von Wales ist von seinem Ausfluge nach Wales in Osborne eingetroffen. Die Königin übernachtet heute in Edinburgh und wird morgen hier erwartet.

Die britische Schweizer-Region befindet sich wie die United Service Gazette berichtet, im Zustand vollkommener Auflösung. Es sind in Allem noch an 400 Mann beisammen, deren Entlassung wohl im Laufe der nächsten 14 Tage vollzogen sein dürfte. Von den bis jetzt verabschiedeten 3000 Mann wurden ungefähr 1000 auf ihr Ansuchen nach Canada geschickt, während 300 Andere sich von der holländischen Regierung für Batavia anwerben ließen.

Briefe vom Royal Albert, dem Flaggenschiff von Admiral Lord Lyons, melden vom 2. d., daß er Anstalten treffe, vor Konstantinopel zu überwintern, und daß, in Folge der Nichterhaltung der Pariser Friedensbedingungen von Seiten Russlands, die Dampfregatte Magicienne die Dampfcorvette Lynx und das Dampfkanonboot Weser wieder ins schwarze Meer eingelaufen sind, wohin die Dampfregatte Vulture ohne Verzug folgen wird.

London, 15. Okt. Die Personenfrequenz auf gewissen engl. Bahnstrecken in den Sommer- und Herbstmonaten ist wahrhaft überraschend und erklärt sich nur daraus, daß die Directionen bemüht sind, das Publikum durch sehr wohlfeile Excursions-Trains zu längeren und kürzeren Ausflügen zu verlocken, ein System, das ihnen in neuester Zeit manchen anderweitigen Ausfall deckt, und auf dem Continente Beachtung verdient.

Kopenhagen, 17. Okt. Die Ministerkrisis ist als beendet anzusehen. Alle ausgenommene Bang bleiben im Cabinet. Andrae wird Conseilpräsident, Unsgaard erhält das gesammte Innere, während der seitherige Departementschef des schleswighischen Ministeriums, Krieger, das Innere des Königreichs übernimmt.

## Mannichfaltigkeiten.

Die Frankf. Handelsz. schreibt aus Ha-nau: Durch das Eintreffen dringender Aufträge auf deutsche Cigarren aus Amerika und Australien hat die seit einigen Jahren schon in Blüthe stehende Fabrikation einen außerordentlichen Umfang erreicht und übersteigen die ertheilten Ordres fast die Kräfte der Fabrikanten. Dadurch sind nicht allein die Preise noch mehr gestiegen, sondern auch die Nachfrage nach Arbeitern kann nicht mehr genügend befriedigt werden. Es ist unter solchen Umständen dieser wichtigen Industrie nur förderlich, daß die Zoll-Conferenz auf Erhöhung der Tabaksteuer, so viel man weiß, nicht eingegangen ist.

In einem europäischen Staate sollen auffallenderweise die „Scheinfrommen“ bevorzugt und sogar decorirt worden sein. Darauf witzelte Jemand: Früher sei man einem Sterne nachgelaufen, um zu Christus zu kommen; jetzt laufe man Christus nach um zu einem Sterne zu gelangen.

Ein Taucherschiff. Die Hamb. Nachr. haben vor Kurzem einer Erfindung Wilhelm Bauer's, eines früheren Unteroffiziers der bayerischen Artillerie, umständlich Erwähnung gethan, und es wurde in diesem Artikel gezeigt, wie Hr. Bauer auf den Gedanken kam, ein Taucherschiff zu bauen, mittelst welchem feindliche Schiffe explodirt werden können, wie der Erfinder bei dem Versuche im Hafen zu Kiel am 1. Febr. 1851 fast das Leben verlor, sich jedoch nicht abschrecken ließ, ein Modell seines Taucherschiffes fertigte, mit demselben, da er in Deutschland keine Unterstützung fand, nach England ging, hier aber hingerungen wurde und endlich im Jahre 1855 sich nach Rußland begab, wo sein Taucherschiff auf Kosten der Regierung gebaut wurde und nur des Augenblicks harret, wo der Hafen von Kronstadt vom Eise frei sein wird, um unter See zu gehen. In jenem Artikel der „Hamb. Nachr.“ ist ausgesprochen, daß, wenn Bauer's Erfindung bei dem demnächst anzustellenden, in diesem Augenblicke vielleicht schon angestellten Versuche sich bewähren werde, Rußland in kurzer Zeit im Besitze einer unterseeischen Marine sein und dann bald zur Herrschaft des Meeres gelangen werde, weil Bauer's Erfindung nothwendigerweise eine ungeheure Revolution im Seewesen herbeiführen werde. Wie sehr Rußlands Regierung von der Wichtigkeit dieser Erfindung durchdrungen und von dem Gelingen der Ausführung derselben im Voraus überzeugt ist, geht daraus hervor, daß sie bereits drei unterseeische Kanonenboote bauen läßt, die statt der Perarden des Taucherschiffes mehrere Kanonen von schwerem Kaliber führen und dazu bestimmt sind, feindliche Schiffe sowohl aus der Tiefe, vertical oder schräg, als unter oder auf dem Meeresspiegel zu beschließen. Auch diese Kanonenboote sind eine Erfindung des Herrn Bauer, welcher das Deffnen der Luken, ohne daß Wasser eindringen kann, und überhaupt alle Umstände auf eine so scharfsinnige und sinnreiche Weise berücksichtigt hat, daß man darüber staunen muß.

## Bekanntmachung.

Auf Anstehen von Magdalena Wilhelm, Wittwe des zu Tholey verlebten Claudius Holz, sie ohne Stand daselbst wohnhaft, in eigenem Namen sowohl, wie auch in ihrer Eigenschaft als gesetzliche Vormünderin der mit diesem ihrem gewesenen Ehemanne gezeugten, sämmtlich noch gewerblos bei ihr wohnenden Minderjährigen: Anna Maria Holz, Magdalena Holz und Elisabetha Holz, im Beisein von Peter Schmitt, Ackerer in Steinbach als Nebenvormund dieser 3 Minderjährigen, werden am

Mittwoch, den 26. des nächst kommenden Monats November um 1 Uhr Mittags zu Tholey in der Wohnung von Wilhelm Schneider, durch den unterzeichneten hiezu kommitirten Notar Jacob Bockholz in Tholey, auf Grund einer durch diesen am 2. August lezthin aufgenommenen Vereinbarung, welche durch Familienrathesbeschuß vor dem Friedensgerichte zu Tholey vom 6. desselben Monats August genehmigt, und dieser durch Rathskammerbeschuß des

Königl. Landgerichtes zu Saarbrücken vom 4. September lezthin bestätigt worden, nachbezeichnete Güter unter den bei dem unterzeichneten Notare beliebig einzusetzenden Bedingungen und sonstigen Vorverhandlungen, öffentlich meistbietend zum Eigenthume versteigert, nämlich:

### A. Bann von Tholey:

- 1) Ackerland im Bächel, zwischen Anna Maria Holz und Nikolas Holz, Flur 9, No. 296 $\frac{1}{2}$ , haltend 104 Ruthen 20 Fuß, tarirt zu 10 Thlr.
- 2) Idem unter den Bächen, neben Nicolas Schu senior und der Straße von Carlouis, Flur 10, No. 389 $\frac{1}{2}$ , haltend 78 Ruthen 60 Fuß, tarirt zu 8 Thaler.
- 3) Baumland im Köhlgarten, neben Anton Scharf und Peter Rauber Hanspeters, Flur 14, No. 341, haltend 12 Ruthen 30 Fuß, tarirt zu 8 Thaler.
- 4) Ackerland vorne ober der Kurwiefe, neben Peter Schmitt Trenzen und Johann Schnur Wittwe, Flur 9, No. 141, haltend 64 Ruthen, tarirt zu 15 Thaler.
- 5) Idem auf der Hohl im Heiligenlande, neben Jacob Isaac und der Birkenfelder Straße, Flur 3, No. 216 $\frac{1}{2}$ , haltend 76 Ruthen 40 Fuß, tarirt zu 5 Thaler.

### B Bann von Tholey:

- 6) Wildland auf Raamel, neben Nicolas Bades und Nicolas Kirch Deswes, Flur 18, No. 158, haltend 72 Ruthen 80 Fuß, tarirt zu 2 Thlr.
- 7) Idem daselbst, neben Michel Kreuz und Franz Ball, Flur 18, No. 169, haltend 122 Ruthen 20 Fuß, tarirt zu 3 Thaler.

### C. Bann von Bergweiler:

- 8) Ackerland im Bächel, neben Friedrich Beuerlein und Eva Beuerlein, Flur 4, No. 211 $\frac{1}{2}$ , haltend 97 Ruthen 40 Fuß, tarirt zu 20 Thaler.

Tholey den 20. Oktober 1856.

**Bockholz.**

## Musik-Verein

zu St. Wendel.

Zur Feier der Kirchweih wird der hiesige Musik-Verein das 1ste Concert des vierten Vereins-Jahres mit darauffolgendem Balle im Schwaben-Saale abhalten.

Durch das Programm das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ergebenst einladend.

### Der Vorstand.

Saarbrücker Marktpreise vom 11. Oktbr.  
Der Scheffel Weizen 4 Thlr. 8 Sgr 11 Pf.  
Roggen 2 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf.; Gerste 2 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.; Hafer 1 Thlr. 3 Sgr 11 Pf.; Kartoffeln „ Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.  
Kaiserlauterer Fruchtpreise vom 7. Oktbr.  
Der Centner Weizen 7 fl. 56 kr.; Korn 6 fl. 14 kr.; Spelzern, 7 fl. 39 kr.; Spelz 5 fl. 37 kr. Gerste 5 fl. 74 kr.; Hafer 3 fl. 36 kr.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger Carl Maurer in St. Wendel.